## **INTERVIEWS** e Gruppengestalt für einen selbst nicht pa nterschiedlich ticken Musiker? Warum funktionieren manche Bands zwischenmenschlich nderen bricht hingegen Chaos aus? Urban Elsässer, Popakademie-Dozent, studierter Musi nd Diplom-Psychologe gibt einen Einblick in die Funktionsweise von Bands und zeigt auf ne Handlungsmuster dahinterstecken. n Nicolay Ketterer, B 66 Dasso

manchen Musikern selbst nicht immer bewusst. Wie sieht es dann mit denen der Bandkollegen aus? Dass man in einer Band nicht immer an einem Strang zieht, zeigt oft das Ergebnis: Besetzungen wechseln, Engagement schläft ein, eine Gruppe löst sich auf. Umgekehrt: Es gibt auch Bands, die sich durch die Ochsentour in kleinen Clubs noch mehr zusammenfinden und die schlicht Spaß an ihrer Unternehmung haben. Aber was passiert eigentlich in einer Bandkonstellation? Und woran kann ein Musiker erkennen, ob eine Formation zu ihm passt? Urban Elsässer lehrt an der Popakademie in Mannheim das Fach Persönlichkeitsentwicklung. Wir haben Elsässer befragt.

**bq:** Ganz generell gefragt: Woraus können zwischenmenschliche Probleme in Bands entstehen?

Urban Elsässer: Das Spannungsfeld aus Nähe und Distanz ist ein großes Thema, oder Macht und Unterwerfung. Das sind zentrale menschliche Themen in der Psychologie, die innerhalb einer Band zu Konflikten führen. Wer hat die Macht, wer unterwirft sich in der Band, wer macht die Band aus, wer hat das Sagen?

**bq:** Wer seine eigene Rolle und seine Fähigkeiten vorher erkennt, kann dann zumindest die Situation einschätzen, weiß vielleicht vorher, was zu ihm passt – oder weiß umgekehrt: Das tut mir nicht gut, der Kompromiss ergibt für mich keinen Sinn ...

Urban Elsässer: Genau. Das Kapital ist ja bei den Leuten die Zeit, ich kenne das selbst. Ich habe so viele Bands auseinanderfallen sehen aufgrund von falscher Kommunikation. Der eine sagt nichts über seine wirklichen Bedürfnisse und irgendwann knallt es. Oder in einer Produktion, vor einer Tour – auf einmal ist der Bassist weg.

**bq:** Musiker einer Band gehen oft unausgesprochen davon aus, dass alle am gleichen Strang ziehen. Dabei können sich die Motivationen der einzelnen Musiker stark unterscheiden, von künstlerischer Selbstverwirklichung oder der Idee, von Musik leben zu können, dem Gemeinschaftserlebnis einer Band bis zu dem Wunsch nach Ruhm oder Macht und Reichtum. wie es der Chef des Metal-Labels "Tiefdruck", Daniel Heerdmann, kürzlich in einem Artikel formulierte. Welche Konflikte können darüber hinaus entstehen? **Urban Elsässer:** Die Unterscheidung trifft es sehr gut. Was ich auch beobachte, das sind die Konflikte, die man mit sich selbst austrägt, weil man sich seiner eigenen Ziele nicht bewusst ist. Ein erlebtes Beispiel, das ich meinen Studenten gerne erzähle: Ein Schlagzeuger, 32 Jahre alt, hochbegabt, ist im Schuldienst Alkoholiker geworden. Der Hintergrund seiner Lebensgeschichte: konservatives, leistungsorientiertes Elternhaus mit Klassik als Ideal, hohes Anspruchs-

Der eigene Anspruch, die eigenen Ziele sind schon manchen Musikern selbst nicht immer bewusst. Wie sieht es dann mit denen der Bandkollegen aus? Dass man in einer Band nicht immer an einem Strang zieht, zeigt oft das Ergebnis: Besetzungen wechseln, Engagement schläft ein, eine Gruppe löst sich auf.

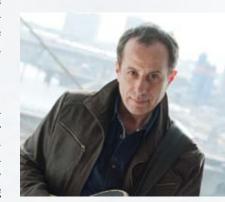
**bq:** Was war hier passiert?

Urban Elsässer: Von außen rebelliert er pubertär, macht was ganz anderes. Aber wenn man genau hinschaut, sind da die gleichen Leistungsideale: Der hat zwölf Stunden am Tag geübt. Genau mit derselben Haltung hätte er eigentlich auch Banker werden können. Daraus ergeben sich unheimlich konservative Strukturen, obwohl es von außen so progressiv wirkt. Das eröffnet auch Fragen für Pop- und Rock-Musiker. Was hat man für eine Struktur? Zum Beispiel: Unsicherheiten aushalten zu müssen, den Druck im Studio aushalten zu können. Das kann man nicht von außen festmachen. Man kann Punk-Schlagzeuger sein, aber wie man das umsetzt und damit umgeht, das kann genauso konservativ sein, wie das der Vater immer von einem wollte. Das Selbstbild passt in dem Fall nicht. Da kommt dann bei vielen die Frage: "Was will ich? Und woher kommt das?" Und erlaubt man sich überhaupt, das durchzudenken? Wenn man sich fragt, "Was will ich?" und konsequent ist, dann wird das teilweise ganz schön unangenehm. Viele Schemata sind sehr früh festgelegt. Wenn man an seine Ängste kommt, sind das oftmals ganz grundlegende, kindliche Ängste.

**bq:** Wie kann sich das in der Praxis auswirken?

Urban Elsässer: Ein reales Beispiel: Die Bassistin einer Band bringt im Studio einen Vorschlag ein, der Produzent übersieht das. Am Abend ruft sie den Keyboarder an, zieht über den Produzenten her, entwertet ihn total. Woher kommt die überzogene Reaktion? Der Hintergrund: Die Mutter verschwand regelmäßig in der Kindheit einmal im Jahr für ein paar Tage. Das Kind erlebte Unsicherheit, einen Beziehungsabbruch, es wird übersehen. Was heißt das im Studio? Sie wird übersehen. Sie reagiert wie ein Kind, schafft sich Bindung, indem sie den Keyboarder anruft, durch Entwerten findet die Umkehrung von Macht und Unterwerfung statt. Sie wollte Kontrolle bekommen. Dann läuft einfach ein Programm ab. Die Produktion war gegessen.

bq: Bei manchen Musiker-Persönlichkeiten hat man als Mitmusiker oder Produzent das Gefühl, sie bräuchdas ich meinen Studenten gerne erzähle: Ein Schlagzeuger, 32 Jahre alt, hochbegabt, ist im Schuldienst Alkoholiker geworden. Der Hintergrund seiner Lebensgeschichte: konservatives, leistungsorientiertes Elternhaus mit Klassik als Ideal, hohes Anspruchsdenken. In der Pubertät rebelliert er gegen die Eltern.



Musiker und Psychologe: Urban Elsässer hat klassische Gitarre und Jazz-Gitarre in Deutschland und den Niederlanden studiert, absolvierte anschließend ein Jazz-Kompositionsstipendium. Später folgte ein Psychologie-Studium in Köln.



vergebens sind?

dern. Da sprechen wir beispielsweise über Narzissmus, wobei es mir nicht darum geht, zu definieren, was gut oder schlecht, richtig oder falsch ist. Wenn man Musik macht, braucht man solche Elemente teilweise auch. Die Frage ist für mich immer: Liegt es in der eigenen Entscheidung, kann man das steuern? Liegt das im Kontext? Hendrix war zum Beispiel privat ein sehr zurückhaltender, schüchterner Typ und auf der Bühne das Gegenteil. Der hatte einen Kontext-Schalter, feiert das dann auf der Bühne ab. Kann man damit umgehen? Das sind seelische Energien. Es geht darum, ein Gefühl zu bekommen für Dynamiken. Um es einfach zu sagen, einen Depressiven kann man nicht heilen, nicht im privaten Kontakt. Das muss derjenige selbst wollen. Die Motivation, die Hilfe, die man ihm entgegenbringt, ist eine Hilfskonstruktion. Die Überzeugung eines Depressiven: Die Welt ist nicht genug. Wenn man ihm eine Stunde Aufmerksamkeit gibt, will er das nächste Mal zwei Stunden. Man unterstützt das depressive Muster, füttert das an. Da hilft nur Grenzziehung. Man muss erkennen, was der eigene Gewinn ist, warum man gerade mit so jemandem arbeiten will und warum man so lange an einem festhält. Die Person ist immer ein Spiegel, darin spiegelt man sich. Für die Arbeit mit Narzissten gilt das Gleiche: Narzissmus erkennt man an der Entwertung und Idealisierung. Ein Narzisst idealisiert seine Mitmusiker zunächst, man ist dann zum Beispiel der beste Produzent oder Keyboarder. Er hat einen Instinkt, weiß, wie man jemanden narzisstisch "hochfährt". Wenn jemand eine Kränkung, ein Defizit hat, unterstützt er. Aber wehe, man arbeitet mal mit jemand anderem oder hat keine Zeit. Dann geht die Entwertung los, die genau sein Innenleben spiegelt – Minderwertigkeit und absoluter Größenwahn. Das Tragische am Narzissten: Er hat nie eine narzisstische Kränkung oder Kritik erlebt. Zu einer gesunden Entwicklung gehört das dazu, das im Elternhaus zu erleben und zu verarbeiten. Den Per-

gener Beobachter. Der sollte auch gutmeinend sein, nicht nur kritisch.

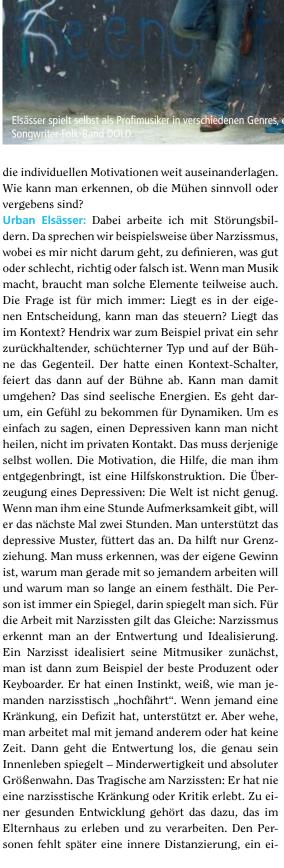
**bq:** Stichwort Distanzierung: Gerade eine Band steckt naturgemäß in einer Innensicht. Wie kann ich meinen Blick mehr distanzieren, ob die eigenen Ziele

Urban Elsässer: Da ist das Selbstbild der Band, Fremdbild der Band, Selbst- und Fremdbild des Produzenten, das trifft alles aufeinander, ohne dass man vielleicht die Unterschiede bemerkt. Wir versuchen, Bandcoaching an der Popakademie mal anders zu formulieren, gehen über Bilder. Wir wollen die unbewussten Prozesse ein bisschen mehr rausholen. "Mach mal zehn Sekunden ein akustisches Bild, was du bist oder über deine Band. Oder bring ein Bild, ein Foto mit." Da geht es um Projektive, darum, das zu projizieren. Wir wollen die unbewussten Prozesse klarer machen. Dann kann man vielleicht auch verstehen, dass die Gruppengestalt gar nicht passend für einen ist, und man bekommt das vorher gar nicht mit, weil man es nicht mitbekommen will!

**bq:** Hast du das selbst erlebt?

Urban Elsässer: Ich habe mal in einer Band gespielt, die als Ausgangspunkt ursprünglich eigenes Material durch Covern finanzieren wollte. Ich habe den Übergang gar nicht mitbekommen, dass die Band eigentlich nur noch Covern wollte. Aber ich hatte das unbewusst längst kapiert: Mir war unwohl, ich hatte Magenprobleme, Dinge nicht angesprochen, Konflikte nicht ausgetragen. Es hat geknallt von heute auf morgen. Das hätte man durch so ein Bild abgleichen können, wenn klar geworden wäre, was die Einzelnen erwarten. Die ursprüngliche Idee war total weg. Aber auch generell, wenn man nur eigenes Material macht: Was möchte man damit? Welches Bild hängt damit zusammen? In der Gestaltpsychologie gibt es sehr schöne Ansätze, was in einem Bild drinsteckt und was es ausschließt.

**bq:** Vielen Dank für das Gespräch.





Hendrix war zum

Beispiel privat ein

sehr zurückhalten-

der, schüchterner

Bühne das Gegen-

Typ und auf der

teil.